

Ihr Lieben!

“Deutschland schafft sich ab!” Wenn ich schon den Titel des Buches lese, das momentan Schlagzeilen macht, denke ich: so einen Quatsch! Deutschland hat weder Hände noch Füße. Deutschland hat keinen Kopf und kein Rückgrat. Deutschland kann sich gar nicht abschaffen, denn es ist kein handelndes Subjekt und keine Person. Deutschland ist eine Bundesrepublik, ein Land, in dem Menschen leben und handeln, Verantwortung übernehmen oder ablehnen, aber weder ein Mensch noch etwas höheres.

Dennoch schürt dieses Buch von Thilo Sarrazin bei vielen Menschen Ängste. Zwischen Angst und Furcht kann differenziert werden. Die Angst unterscheidet sich von der Furcht dadurch, dass die Furcht eine reale Bedrohung vor Augen hat, aber die Angst manchmal ohne Grund den Menschen anfällt. In der Wirkung auf uns Menschen sind Angst und Furcht sehr ähnlich, in ihrer Ursache völlig verschieden.

Löst die aktuelle Diskussion bei den Menschen eher Angst oder Furcht aus? Welche akute und erkannte Bedrohung geht denn von Menschen aus, die friedlich unter uns leben?

Da wird behauptet: Menschen mit Migrationshintergrund lernen die deutsche Sprache nicht! Wem das wirklich Angst macht, der sollte selbst darauf verzichten in ein fremdsprachiges Ausland zu reisen, wenn er der Landessprache nicht mächtig ist und sie nicht erlernen will. Es sei denn, er will Angst in der Bevölkerung seines Urlaubsgebietes verbreiten.

Ein zweites Beispiel. Da wird behauptet: Die Zuwanderer aus anderen Ländern haben eine andere Kultur und wollen sich nicht anpassen. Passen wir uns denn immer an, wenn wir uns in anderen Ländern aufhalten? Tauscht die europäische Frau ihre bequemen Jeans in Indien gegen den Sari? Und noch ein drittes Beispiel. Da wird behauptet: Der Islam wird das Christentum unterdrücken und auslöschen. Das ist der stärkste Ausdruck des Unglaubens unter uns Christen, den ich seit langer Zeit gehört habe. Sollte Gott die Menschen preisgeben, die er geliebt und erwählt hat? Sollte Gott sich nicht über die Menschen erbarmen, die seinen Namen tragen? Zu einem reformierten Gottesdienst gehört das Eingangsvotum: “Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht preisgibt das Werk seiner Hände.”

Es gibt deshalb keinen offensichtlichen Grund, sich zu fürchten. Aber ich weiß auch, dass die Angst sich nicht leicht durch Argumente besiegen lässt. Jesus hat behauptet: “In der Welt habt ihr Angst!” Dagegen ist nichts zu sagen. Die Angst ist da. Ob Klimawandel oder Verlängerung der Laufzeiten von Atomkraftwerken, ob Gesundheitsreform oder Hartz IV, ob Krebsrisiko oder Wirtschaftskrise, ob Klassenarbeiten, Abitur- und Examenprüfungen oder Stellenwechsel, ob Erwerbsfähigkeit oder Sportverletzungen, ob Ehelosigkeit oder Eheschließung.

Die Angst ist da und mit ihr die Sorge um unser Leben. Und nun? Im 1. Brief des Apostels Petrus steht im 5. Kapitel, aber Vers 5 geschrieben:

Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch. Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. Ihm sei die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Ihr Lieben!

Auch der 1. Petrusbrief ist in einer Zeit geschrieben worden, die mit Sorgen überschattet ist. Der Brief ist ein ausführliches Trosts Schreiben. Er richtet sich an die Menschen, die sich fragen: Wie kommen wir durch diese schwere Zeiten hindurch? Aus der Antwort des Petrus greife ich heute drei Aspekte heraus:

1. Demütigt euch unter die gewaltige Hand Gottes!
2. Alle eure Sorge werft auf Gott.
3. Seid wachsam gegenüber dem Versucher.

1. Demütigt euch unter die gewaltige Hand Gottes!

Was ist das für ein Ratschlag? Wie kann der helfen, mich zu trösten und zu ermutigen, wenn ich ängstlich bin und mir Sorgen mache? Der Apostel spricht von der gewaltigen Hand Gottes. Sie ist gewaltig, denn sie kann nicht nur aufbauen, sondern auch zerstören. Die Hand Gottes ist nicht nur geöffnet, sondern auch geballt. Sie kann zärtlich streicheln, aber auch hart zuschlagen.

Natürlich ist die Rede von der Hand Gottes nur ein Versuch, um Gottes Handeln in der Welt für uns verständlich zu beschreiben. Denn

wir alle erleben Situationen, die uns nicht gefallen. Und dann ist es ganz menschlich, dass die berühmte Frage über unsere Lippen kommt: „Warum?“, oder: „Wozu?“ Viele von uns stellen diese Frage unwillkürlich bei persönlicher Betroffenheit oder beim Mitleiden an der Unbarmherzigkeit dieser Welt. Aber wie lautet die Antwort auf die Warum-Frage?

Demütigt euch unter die gewaltige Hand Gottes! Erkenne, lieber Mensch, dass du bloß ein Geschöpf Gottes bist, aber nicht der Schöpfer selbst. Erkenne, Mensch, dass Gottes Gedanken mit dir und der Welt nicht unbedingt deine Gedanken sein müssen. Sein Wille geschieht, lieber Mensch, nicht dein Wille! Erkenne außerdem, lieber Mensch, dass du nie von Gott etwas einfordern kannst, sondern dir alles aus Gnade zuteil geworden ist, was du hast und was du bist. Erkenne Deine Dir gegebenen Grenzen - auch die Grenzen des Verstandes. Das ist Demut.

Sich demütigen heißt aber auch, sich in Ehrfurcht Gott nähern. Wir nähern uns Gott, wenn wir zu ihm kommen im Hören auf sein Wort und im Empfangen der Sakramente. Wer sich so demütigt, der wird erfahren, dass unser Gott, unter dessen Hand wir uns beugen, zugleich der Gott der Gnade ist. Denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. Sein Weg mit uns ist nicht die vollständige Vernichtung, - auch wenn er manches Ende setzt - sondern Leben, nicht ewiger Tod, sondern Auferstehung, noch nicht einmal eine angemessene und verdiente Bestrafung, sondern Vergebung. „Er wird euch erhöhen zu seiner Zeit!“, schreibt der Apostel.

Nicht wenige von uns, werden das bestätigen können, wenn sie auf ihr Leben zurückblicken. Manche unter uns mussten sicher in ihrem Leben schon Demütigungswege gehen. Und wenn sie heute zurückschauen, dann werden sie sagen: Es waren schwere Jahre. Aber dann kam die Erhöhung. Dann kam Gottes Stunde. Vielleicht war es der Erfolg im Beruf, der Beginn einer neuen Beziehung, Harmonie in der Familie, Erfüllung eines lang gehegten Traumes. Auf jeden Fall war es Gott, der aus dem demütigen Tal auf die Höhe des Lebens führte - mit seiner gewaltigen Hand

Aber was ist mit den Menschen unter uns, die meinen, den Höhepunkt ihres Lebens längst überschritten zu haben, die meinen, in meinem Leben geht es nur abwärts und ich weiß nicht, wie es einmal enden wird? Zunächst bitte ich diese Menschen sich umzusehen nach verborgenen Höhepunkten in ihrem Leben. Sie wird es noch geben. Sie wollen noch entdeckt werden. Des

weiteren ist es gut, darauf zu achten, dass der Apostel sagt: Gott erhöht euch zu seiner Zeit. Gottes Zeit - das ist der Maßstab. Gottes Maßstab ist aber nicht durch die Zeit geeicht, sondern durch die Ewigkeit.

Das erinnert mich an die Erzählung von Tünnes aus Köln, der mit dem lieben Gott spricht (nach der hochdeutschen Fassung): "Lieber Gott, stimmt es, dass bei Dir tausend Jahre wie ein Sekündchen ist?" Gott antwortet: "Na ja, Zeit und Ewigkeit sind nicht ganz deckungsgleich. Aber so kann man es sagen." - "Stimmt es auch, dass für Dich ein Cent so viel ist wie eine Million Euro?" - "Geld spielt für mich keine Rolle. Aber so kann man es sagen." - "Dann schenke mir doch ein Cent!" - "Warte ein Sekündchen!"

Gott erhöht zu seiner Zeit. Das beinhaltet viel mehr Möglichkeiten als mir jeweils in der Kindheit, in der Jugend, im mittleren Alter oder im vorangeschrittenen Alter möglich sein wird. Denn trotz schmerzlicher, dem Alter gemäßen Verlusten und Verzichten, hält Gott viele Wege offen.

## 2. Alle eure Sorge werft auf Gott.

Das sagt sich so leicht. Das hört sich auch so gut an. In den 20-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts sagte Pfarrer Ludwig Ihmels in einer Predigt: „Wie bin ich so herzlich froh, dass ich in all dies Sorgen und Fragen das schlichte, große Wort hineinpredigen darf: Alle eure Sorge werft auf Gott.“ Auch mir ist das eine besondere Freude, Euch mit diesen Worten zu ermutigen: "Alle eure Sorge werft auf Gott." Dabei ist mir nur selbst zu deutlich bewusst, wie auch mein Leben von Sorgen und Ängsten oft genug durchdrungen wird. Auch der Apostel Petrus ist davon nicht frei gewesen, besonders in der Nacht, als Jesus gefangen genommen worden ist und er sich fürchtete, sich zu Jesus zu bekennen.

Nein, die Sorge gehört genauso zu unserem Leben wie die Angst. Das ist eine Tatsache. Die Ermunterung unseres Herrn Jesus: Sorget nicht für den morgigen Tag!, und die Aufforderung des Apostels: Alle eure Sorge werft auf Gott!, rechnen gerade damit, dass wir Menschen uns sorgen. Das ist selbstverständlich und dadurch tröstlich. Wir dürfen uns zugestehen, dass wir uns sorgen mit der inneren Not, die uns quält. Was uns belastet und beschäftigt sind dieselben Leiden, die über unsere Schwestern und Brüder in der Welt gehen. Das ist die Ausgangslage. Und sie ist für alle gleich. Doch Gott sorgt für uns. Das ist die frohe Botschaft, das Evangelium unseres Herrn. Von Anbeginn der Welt an, wie wir es in der alttestamentlichen Lesung gehört haben, hat der Schöpfer für sein Geschöpf die Sorge übernommen. Gott sorgt für uns, indem er uns das schenkt, was wir zum Leben brauchen. Gott sorgt für uns, indem er uns an seine Sorge mitbeteiligt, weil wir die Erde bebauen und bewahren sollen.

Wer sich dessen immer wieder bewusst wird, der wird den alltäglichen Kampf mit der Sorge immer wieder aufnehmen und der Sorge nicht die Herrschaft über sein Leben überlassen. Es gibt nur einen Herrn über mein Leben: Gott. Daran gilt es festzuhalten. Es sind allein Gottes Verheißungen und Gottes Sorge für mich, die mich unbeschwert auch dann leben lassen, wenn es um mich herum und in mir ziemlich turbulent geworden ist. Wenn ich mich nicht selbst in den Sorgen aufzehren will, bleibt mir nur übrig, die Sorgen an Gott abzugeben. Das aber ist ein ständiges Einüben, Tag für Tag, eine geistliche Übung. Aber das lässt mich auch aufatmen.

## 3. Seid wachsam gegenüber dem Versucher.

Schwere Zeiten und jede Krise bergen die Gefahr in sich, dass sich Menschen von Gott abwenden, ihm nichts mehr zutrauen und Ängste und Sorgen nutzen, um Feindschaft unter den Menschen zu schüren. Daher ist in schweren Zeit und in der Krise besonders darauf zu achten, was meine Beziehung zu Gott und zu meinen Mitgeschöpfen zu zerstören sucht. Der Apostel vergleicht diese

Gefahr mit einem hungrigen Löwen auf Beutesuche. Er personifiziert sie mit dem Teufel und bezeichnet ihn als unseren Widersacher.

Wieso nennt Petrus den Teufel unseren Widersacher? Ist es nicht Gottes Widersacher? Nein, denn Gottes gewaltige Hand ist nie gefährdet! Gefährlich wird es immer nur für den Menschen, wenn unsere Beziehung zu Gott und unseren Mitmenschen abubrechen droht - durch menschliche Schuld in Gedanken, Worten und Werken.

Aber da genau setzt der Teufel mit seinem Wirken an. Er hinterfragt auch unsere Beziehung zu Gott. Sollte Gott dich lieben mit deiner Schuld? Sollte Gott Verständnis haben für deine Sorgen? Sollte Gott dich unvollkommenen Menschen wertschätzen? Sollte Gott seinen Segen Dir geben?

Seid nüchtern und wacht! Zweifelt nicht daran, dass Gott euch berufen hat zu seiner ewigen Gemeinschaft mit ihm. So begegnet ihr dem hungrigen Löwen wachsam und abwehrbereit. Lasst euch nicht diese Glaubensgewissheit nehmen, dass ihr durch Jesus Christus mit Gott versöhnt seid, dass ihr durch seine Auferstehung ewiges Leben empfangen habt.

Aber unterschätzt auch nicht, dass die Fragen unseres Widersachers gefährlich und verlockend sind. Es finden sich heute immer mehr Anhänger der Sätze, die als höchstes Gesetz des Satanismus definiert worden sind. Sie lauten: „Es gibt keinen Gott außer dem Menschen. Der Mensch hat das Recht, nach seinem eigenen Gesetz zu leben: zu leben, wie er will, zu arbeiten, wie er will, zu spielen, wie er will, zu ruhen, wie er will, zu sterben, wann und wo er will ... Der Mensch hat das recht, all diejenigen zu töten, die ihm diese Rechte zu nehmen suchen ... Dieses Gesetz ist das Gesetz der Starken, Erleuchteten.“ Wo immer dieses Denken sichtbar wird, seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Mit Hörnern und Klumpfuß, den der Kasperl mit ein paar Schlägen besiegen kann, ist der Teufel schon lange nicht mehr. Die einzige Möglichkeit, dem gegenüberzutreten, heißt: Glauben. Glaubt, dass Gott euer Gott ist. Glaubt, dass der Schöpfer und Erhalter des Himmels und der Erde seinen Sohn, unseren Herrn Jesus Christus, zu unserer Rettung in die Welt gesandt hat und durch seinen Heiligen Geist uns tröstet, uns aufrichtet, uns ermutigt. Glaubt, dass Gott mit uns das Beste im Sinn hat und uns eine Zukunft schenkt, die selbst nie stirbt.

Dieser Glaube führt in das Lob Gottes, das nie verstummt. Ihm sei die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dieser Lobpreis ist die Antwort der Menschen, die an Gott auch in schwerer Zeit festhalten: bei allen Sorgen, bei allen Widerständen, bei allem Belastenden. Amen.